





## Graf Stürgch erschossen.

Bei einem Mittagssmahle, das er in dem Wiener Hotel Meisel und Sohn einnahm, ist der österreichische Militärminister Stürgch von dem sozialdemokratischen Schützen Dr. Friedrich Adler erschossen worden. Graf Stürgch, der 57 Jahre alt geworden ist, ist, wenn nicht alles trügt, ein Opfer der politischen Eifersucht geworden, die das öffentliche Leben Österreichs in harten und bitteren Kriegsjahren befeuert. Nur einer letzten Hand wie der des Grafen Stürgch konnte es möglich sein, die auslandserwerbenden Parteien zu zerschlagen. Seit gerumer Zeit hin wurde der Ruf nach Wiedereröffnung des Reichsrats immer stärker, und gerade in den letzten Tagen unternahm eine gemeinsame Abordnung des hohen Adels und der bürgerlichen Parteien Schritte bei dem Grafen, um ihn in diesem Sinne zu beeinflussen. Möglich, daß seine abnehmende Anmut die mehrjährigen Kämpfe aus ihm verdrängte hat.

Echon einmal — am 5. Oktober 1911 — war auf den damaligen Unterrichtsminister Grafen Stürgch ein Anschlag verübt worden. In der Reichsratskammer gab damals ein balmadinischer Sozialist namens Ratulov von der Galerie mehrere scharfe Schüsse auf die Ministerbank ab, von denen einer den Minister leicht am Arme traf. Bemerkenswert ist, daß das Attentat damals während der Rede des sozialdemokratischen Führers Dr. Adler, dem Vater des Täters, stattfand.

Der Vater, der Sohn des bekannten Führers der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Viktor Adler, hat sich erst vor einigen Jahren der Politik zugewandt, wo er sich einen Platz in der äußersten Rechten hat. Was Wunder, wenn er mit seinem jungen Vater, der die weltgeschichtliche Entscheidung, die der Krieg in sich birgt, sehr hoch zu werten weiß, jetzt in Rom für den Krieg in dem Sinne steht das Wort gegen den Attentäter: „Defamiert nicht, loben den Täter!“ hat das überzogene Hirn des 32jährigen Mannes im ersten Augenblicke als eine Zeit, die die besten Kräfte für diesen politischen Kampf will man nicht annehmen, daß sich im Hirn des schreienden Politikers die Begriffe so vollständig verwirren, daß er einen Mann niedermetzt und damit eine reifende „Zeit“ zu vollbringen meint.

Österreich und sein Monarch haben einen schweren Verlust erlitten, aber andere werden in die Reihe treten, die Monarchie, deren Lebenskraft mit der Dauer des Krieges stärker geworden ist, empfindet Trauer über den Verlust, aber sie kann die Lücke ausfüllen. Und auch die Freunde werden kaum glauben, daß die Wahrscheinlichkeit eines auf politische Wege geratenen Kaiserreichs ein Symptom für Stimmungen in Österreich-Ungarn sein kann.

In Deutschland nimmt man Zeit an der Trauer, die das trübsinnige Ende des Staatsmannes allgemein ausgefüllt hat. Und die Nord. Allg. Nr. gibt vieler Empfindung mit den Worten Ausdruck: „Die Stunde von der Abschied erregenden Umlauf, der der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgch zum Opfer gefallen ist, wird in Deutschland mit tiefer Bewegung aufgenommen werden. In schwerer Zeit hat der bereinigte Staatsmann, der seit 1911 die Leitung der Staatsgeschäfte leitete, sich mit hingebendem Fleiß für die Führung der großen Aufgaben unermüdet, vor die der Krieg ihn stellte. Schwiegen auch während des Völkerringens die nationalen Gedanken, die durch die Sorge um das germanische Vaterland und durch die Sorge gegen über dem ehrwürdigen Träger der Krone überdrückt wurden, so gab es doch der ersten Fragen genügt, deren die Regierung Österreichs unter den Folgenwirkungen des Weltkriegs Herr werden mußte.“

Was allem galt, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die in Österreich wie in allen anderen betroffenen Ländern eine tiefgehende Ungleichartigkeit verursachen, über die Schwierigkeiten hinwegzusetzen, die aus der völligen Umkehrung der Gütererzeugung und des Güterauslaufs mit zwingender Notwendigkeit erwachsen. Hatte Stürgch in den Jahren seiner Ministerialzeit vor

dem Kriege mit manchen Begrenzungen zu kämpfen, waren die Kräfte aber keine Maßnahmen zur Herstellung des inneren Friedens geteilt, so wird eine ruhig abgemessene Tätigkeit in Österreich ihm die Anerkennung und Anerkennung verdient, daß er die Anforderungen der Kriegszeit zur Abwendung der Not im Rahmen des Möglichen in reifem Maße gerecht geworden ist. Wir empfinden schmerzliches Bedauern über das so früh herbeigeführte Ableben des österreichischen Staatsmannes und freuen der verstorbenen Monarchie warmes Beileid aus.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Nicht zu früh triumphieren!

In einem Leitartikel aus dem Londoner Blatt „Daily Chronicle“ u. a. aus: „Der größte Fehler, den die Deutschen in der Weltgeschichte gemacht haben, ist, daß sie zu früh triumphieren, aber sie werden nicht lange triumphieren, wenn sie nicht die deutschen Kolonien für sich behalten.“ Die ohnehin schon mächtigen Erträge dieser Kolonien werden voraussichtlich auf Jahre hinaus fortfallen und dann, wenn die Kolonien wieder in andere Hände fallen, werden sie als Ersatz für die englischen Erträge nachkommen. Deutschland hat kaum in Belgien, das einen Aufbruchhandel im Werte von 5 Milliarden Franc hat, und Zelle von Frankreich mit 80 % der gesamten französischen Zuderzeugung, 50 % der gesamten Eisenzeugung, 70 % der gesamten Zementherstellung und 85 % der gesamten Kohlenförderung Frankreichs in Belgien. Deutschland hat also mit den belgischen Gebieten in Frankreich und mit Belgien ein Band in Händen, das einen Handels- und industriellen Wert in der Höhe von 8 Milliarden Franc darstellt. So lange diese Gebiete sich noch in deutscher Hand befinden, ist das Triumphieren über die Eroberung der deutschen Kolonien sehr verfrüht.“

### 1½ Millionen verlorener Franzosen.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Genf gemeldet wird, beträgt nach Schätzungen des Generalstabes eines der größten Marschälle der Alliierten die Zahl der in Südfrankreich liegenden Franzosen und deren Angehörigen anderthalb Millionen.

### Schwinnig auf 1917.

Aus allen englischen Zeitungen geht hervor, daß man mit irgend einem Erlöse im Jahre 1916 nicht mehr rechnet. Die „Times“ schreibt: „Man muß allen ungelieblichen Gedanken entsagen, sich etwas erhoffen, was nicht eintreten wird, betrachten sich als einen immerwährenden Gast bei uns, unsere Pflichten haben fast.“ Im übrigen vertritt die Presse die „Gedanke“, der Verbündeten herauszufinden und ihr Grundgebäude ist: Der Feind hat nur noch ein Jahr, nämlich 1917, um zu überleben, und wenn nicht, werden wir ihn in Sicherheit sein. Unter anderen Bundesgenossen können hauptsächlich an den Hauptfronten in der Westfront und in Galizien vordringen, aber auch für sie die Zeit kurz, die das schlechte Wetter wahrscheinlich dauern wird. Dann ist es natürlich möglich, daß die Italiener auf dem Karst noch weitere Fortschritte machen. Im übrigen ist die Kriegslage für 1916 so ziemlich abgeschlossen zu sein.“

### Der Kampf an der siebenbürgischen Grenze.

Der „Times“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die Rumänen brennende Häuser von den Bergen herabrollen lassen, um in den deutschen Linien eine Panik herorzurufen. Obwohl die Rumänen sich häufig in den Stellungen verteidigen, so kann doch nicht angenommen werden, daß die Gefahr für immer beschworen ist, da, wie die Praxis des Krieges lehrt, die Deutschen große Verluste weiterwenden werden, solange diese das höchste Wetter in diesem Bergland zulassen wird. Was hofft jedoch, daß die Rumänen die Hart

befestigten Bergketten zu halten wissen werden, während die Verbündeten das ihrige tun wollen, um den Druck zu erleichtern.

## Verderben von Lebensmitteln.

In einem längeren Artikel führt der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocci, u. a. aus:

Das Verderben von Lebensmitteln ist der größte Schaden des geltenden Kriegswirtschaftslehrens bezüglich der Öffentlichkeit in zunehmendem Maße. An der Friedenswirtschaft werden die Öffentlichkeit dem Verderben von Waren in größeren oder kleineren Mengen wenig Interesse zu. Anders ist es mit Recht jetzt im Kriege, da tatsächlich jedes Pfund Ware, das verdirbt, ein Verlust für die Volkswirtschaft ist, der durch große oder gleichwertige Ertragsmehrer nicht ersetzt werden kann und der, je knapper die Gesamterzeugung wird, desto empfindlicher wirkt. Es ist natürlich, daß jeder Deutsche sich jetzt die wichtigste Frage interessiert, daß er jedem Fall des Verderbens von Ware nachprüfen, darüber spricht und möglichst schnell handeln und feststellen soll, was die Ursache der Verderbung ist. Die durch den langen Krieg entfallene Notwendigkeit bringt es mit sich, daß tatsächliche Beobachtungen beim Weitergehen oft übertrieben werden, daß aus 10 Pfund verdorbener Butter 10 Zentner, aus einem Wagon verdorbener Kartoffel oder Pfäumen 10 oder gar 100 Waggons usw. werden. Die Nachforschungen, die ich oft selbst in der Praxis gemacht habe, zeigen, daß die Mitteilung an den Verbraucher oft ganz überflüssige Beispiele von Überreibungen oder auch reiner Phantasie ergeben.

Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht tatsächlich von den Milliarden von Zentnern, die an Lebensmitteln jährlich in Deutschland erzeugt, verarbeitet, verhandelt und verteilt werden, ein bedeutend großer Teil verdirbt, und daß dieser Schaden erheblich mehr als im Frieden verdirbt. Das muß von allen beteiligten Stellen mit aller Sorgfalt und um so sein muß mit größtmöglicher Aufmerksamkeit beachtet werden.

Es ist ferner, daß die Gegner der jetzigen in großen Umfang auf staatlichem Zwang und Ausschaltung des freien Handels beruhenden Kriegswirtschaft anscheinend darüber sich wundern, daß diese Kriegswirtschaft selbst bei aller Sorgfalt der beteiligten Stellen das Verderben von Waren in größeren Massen herbeiführt, wie die Friedenswirtschaft.

Es ist aber völlig unmöglich, daß ein von selbst behaltene, ohne Privatinteresse arbeitende und zum großen Teil nicht waren- und geschäftsmündigen Beamten geleiteter, ein bedeutend größerer Teil und zwar von fast aller erstklassiger öffentlicher Mischbetriebe auch nur annähernd so häufig und mit so wenig Weibungen und Verlusten arbeiten kann, wie der fast Jahrhunderte bis ins kleinste ausgeübte, auf die Ausnutzung der kleinsten Vorteile und die Vermeidung der kleinsten vermeintlichen Verluste angelegenen, wie der Handel im Frieden. Und durch die Ausschaltung des freien Handels bei aller Mähe der an seine Stelle getretenen Stellen an Geld für Geschäftsmitteln, für Frachten und Zubehörungsstoffen und an Verlust durch Verderben von Waren zu Buche kommen, müssen größer sein, als sie im Frieden waren. Aber sie ist ein Übel, und die Folgen dieses Übels müssen so lange mit in den Kauf genommen werden, bis der Herranzugabe des Geldes es einmal erlauben wird, mit dem Abbau der Kriegswirtschaft zu beginnen und die freie Friedenswirtschaft wieder in ihre Rechte einzuleiten.

Diesem, die diesen Umschwung lieber heute wie morgen sehen möchten, haben es nicht nötig, immer wieder die Öffentlichkeit durch Hinweise auf die Nachteile der jetzigen Wirtschaft zu verwirren, weil diese Nachteile ganz selbstverständlich sind; und diejenigen, die das vorläufige Festhalten an dem Kriegswirtschaftslehren und in einzelnen Punkten seien noch weiteren Ausbau für nötig halten, um die mildernden Mittel nicht selbst erzeugenden Bevölkerungsmaßnahmen vor äußerster Not zu schützen.

solken erst recht nicht jene unüberwindlichen Mängel der Kriegswirtschaft immer wieder neu zu erfinden, sondern in die Öffentlichkeit ohne Grund beunruhigende Überreibungen herbeiführen. Dieser sollten sie die ihnen zugetragenen Nachfragen zunächst sorgsam und gewissenhaft auf ihre Richtigkeit prüfen und dann entweder direkt den verantwortlichen Stellen, oder wenn sie es für nötig halten, in leichter, aber nicht übertriebener Form der Öffentlichkeit übergeben. Andernfalls handeln sie ebenso unerbittlich wie jemand, der den jetzigen Krieg, so hart er ist, für unermesslich hält und der trotzdem den verantwortlichen Stellen für jeden Kriegsverlust aufgeregt Vorwürfe machen möchte.

Ich bin nicht optimistisch genug, um zu glauben, daß diese Darlegungen viel helfen werden. Es wird auch weiterhin Herr Z., der von seiner Seite gehört hat, daß deren Nachbarn auf dem Bahnhof einen Wagon verdauter Äpfel gesehen hat, dieses Ereignis pflichtgemäß mit einigen Überreibungen unter Führung seines nach seiner Meinung berechtigten Mißtrauens über die Unfähigkeit der verantwortlichen Stellen der beteiligten Stellen einen unangenehmen Schriftwechsel verurteilen, aus dem schließlich oft sich wenig Besseres ergibt. Aber auch das ist ein unermessliches Kriegsverbrechen, das von den Beteiligten ebenso in den Kauf genommen werden muß wie die bewährliche Tatsache, daß die Kriegswirtschaft vermehrte Verteilungsstellen und vermehrte Verderben von Waren zur Folge hat.

Wer für die Dinge verantwortlich ist, darf sich nicht in jener Sinnlosigkeit ermutigen, noch in dieser davon abhalten lassen, alles daran zu setzen, um die unermesslichen Verluste wenigstens auf das denkbar geringste Maß einzuschränken. In dieser Richtung ist tatsächlich an allen Ecken noch viel zu helfen und noch vermehrte, jedoch begrenzende Anträge über bestehende Mängel, jeder vernünftige nachsichtige Rat, um ihnen abgeholfen werden kann, wird von uns mit Dank begrüßt werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Nord. Allg. Nr. schreibt: Die norddeutsche Regierung hat, um den Grund ihrer Verordnung vom 13. Oktober abzuklären, ihre Antwort auf die Denkschrift der Wiederbandtsmächte über die Verhandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich ebenfalls das Recht anmaßt, Kriegsmittel-Boote gegen Verkehr und Aufenthalt auf norddeutschem Gebiet zu untersagen, auch wenn über ihre Fahrt keine bestimmte Angabe über bestehende Mängel, jeder vernünftige nachsichtige Rat, um ihnen abgeholfen werden kann, wird von uns mit Dank begrüßt werden.

Die letzten Minister der Bundesregierung und von Ost- und Westfronten sind in Berlin zu einer Beratung über die Winterversorgung mit Kartoffeln zusammengetreten. Wichtig wurde die allgemeine Lage der Volksernährung besprochen. Die Anregung zu dieser Beratung ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ausgegangen, durch die ein neuer Kriegskredit von 12 Milliarden angefordert wird.

### Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat den Vizepräsidenten von Preußen am Großadmiral der österreichisch-ungarischen Flotte ernannt.

### Türkei.

Wing Wademar von Preußen ist im Auftrag Kaiser Wilhelms in Konstantinopel eingetroffen, um dem Sultan aus Anlaß der zweiwöchigen Wiederkehr des Eintritts der Türken in den Krieg einen Ehrenbesuch zu machen.

## Ich will.

15) Roman von H. Courths-Mahler.

„Groll und Bitterkeit wollten sich in Menates weichen Herzen einmischen, die sie fing an, die Menschen zu verachten, weil sie ihre besten und edelsten Gefühle verletzten. Sie brauchte einen Menschen, zu dem sie aufsehen kann, der ihr den Glauben an die edle Menschlichkeit wiederbringt. Wie, die sich um sie brühten, haben sie nie imponiert, nie seine Bedeutung abgesehen, weil sie sich all ihre Kräfte gefallen lassen in der Stadt, die reiche Erbin zu erlangen. Du hast ihr immer imponiert, trotzdem sie es nie zugegeben hätte. Und obwohl ich nicht weiß, wie du dich zu ihr stellst — ich fühle inständig, daß du den rechten Weg gehst.“ So geht ihm mit Gott, mein Gott, was ich nicht glückselig. Letzteren brüht ihm beide Hände. „Menates Glück ist das meine, lieber Vater. Ich kämpfe für sie und mich, und ich will siegen.“

Es war eine wunderbare Brautzeit, die Menates durchlebte. Ihr Verlobter kam nicht eher als fünf Tage vor der Hochzeit. Im Gegenwart der anderen gab er sich ganz als calanter, anmerkmaler Mann. Und Menates ließ sich, wenn auch widerwillig, seine Kräfte geben.

Waren sie jedoch einmal eine Weile allein, dann sahen sie sich fest und förmlich gegenüber. Menates legte immer den ganzen Raum des Zimmers zwischen sich und ihn. Er ließ sie dann scheinbar gleichmäßig gedanken — so,

als wäre ihm das gerade recht. Mit keinem Blick und keinem Wort zeigte er die Schritte zu durchbrechen, die sie zwischen sich und ihm aufzählte.

Seit ihrem Verlobungstage hatte er sie nie mehr auf den Mund gefaßt. Im Gegenwart der anderen küßte er ihr wohl die Hand, aber sonst verhielt er alle Zurückhaltung. Sie sagte sich immer, daß ihr das so recht sei, daß sie das so haben wollte. Und dennoch ließ sie sich nicht einmal, gerungenenfalls Umarme in ihr Wesen. Wenn sie sich selbst verstanden hätte und ganz ehrlich gegen sich selbst gewesen wäre, hätte sie sich eingekleidet müssen, daß eine geheime Sehnsucht ihr Wesen durchdrang.

Es lag etwas Verhaltense in ihrer Art, sich zu geben. Die Augen bekamen tiefer Glanz, und die Lippen bekamen rot und lebendig aus großer Glut. Sie war jetzt wirklich schön und begehrenst. Es kostete Kräfte ein Selbstbeherrschung, seine Rolle durchzuführen. Dabei lag er in ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Ihn vermochte sie nicht zu täuschen. Er kannte sie besser, als sie sich selbst. Eine heisse Freude durchdrang sein Herz. Jetzt küßte er ganz sicher, daß sein Glück nicht mehr weiter er nur noch eine Weile Geduld haben würde.

Menates gestand sich schließlich ein, daß sie seine tolle Zurückhaltung als neue Strömung empfand. Es demütigte sie unlagend, daß kein Herz so ganz unbeeinträchtigt blieb von ihrer Schönheit. Wie peinlich er sich für ihre Selbstbeherrschung im Spiegelbild. Er verließ ihre weichen Gesicht, daß sie scheinbar so gar keinen

Eindruck auf ihn machte. Was war sie schön und im Moment es ihr nicht gelingen sollte, diesen hoffnungslosen Aristokraten zu ihren Füßen zu quämen? Wemag ein Weib nicht — alles über einen Mann, wenn sie ihre Waffen nicht gebraucht?

Weshalb ein Triumph muß es sein, ihm eine heisse Liebe einzuflehen. Als er sie damals im Arm hielt und küßte — war er da wirklich so hilflos? War er nicht ein Mann, der seine Kräfte wahrhaftig edel. Damals hatte er seine Gefühle für einen Moment verloren.

Konnten diese Momente nicht wiederkehren, wenn sie hing war. War es wirklich möglich, ihm von seiner stolzen, herrlichen Größe herabzulassen? — So sprach sie zu sich selbst, um vor sich selbst zu beruhigen, daß sie um seine Stärke nicht wollte, weil ihr Herz danach verlangte.

So begann sie ein Spiel mit ihm und wußte nicht, daß sie mit sich selbst spielte.

Sie begann doppelte Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden und war ihm nicht mehr so gleichgültig als. Ihre Augen glänzten unwillkürlich und küßte — war er da wirklich so hilflos? War er nicht ein Mann, der seine Kräfte wahrhaftig edel. Damals hatte er seine Gefühle für einen Moment verloren.

Sie ging noch weiter.





# Kriegsereignisse.

- 14. Oktober. In der Somme geht die Schlacht weiter. Angriffe der Engländer und Franzosen abgelehnt. — Auch an der Ostfront lebhafters in der Gegend von Luck — dauert der Kampf an. — Die Rumänen weichen in Burgenland. — Die achte Jönköpingskade beendet. Die Italiener stellen nach ungeheuren Verlusten ihre Stürme ein.
- 15. Oktober. Erfolge der Deutschen und Österreichler in den Karpaten. — An der mazedonischen Front scheitern starke Angriffe der Gegner. — An der Somme brechen neue Angriffe der Engländer und Franzosen zusammen.
- 16. Oktober. Neue Angriffe an der Somme. — Neue Angriffe der Russen bei Luck werden zurückgeschlagen. Ebenso scheitert eine russische Unternehmung an der Marajonla. — Die Kämpfe an der rumänischen Grenze dauern an.
- 17. Oktober. An der Somme werden heftigste Angriffe abgelehnt. Russische Massenangriffe bei Luck und an der Marajonla scheitern. General Graf Bortow bringt bei einem Gegenangriff 1900 gefangene Russen ein. — An der mazedonischen Front werden feindliche Angriffe bei Madonska, friblich Monatir, abgewiesen.
- 18. Oktober. Feindliche Angriffe an der Somme werden schon im Entstehen zum Scheitern gebracht. — Die Kämpfe bei Luck flauen ab. Angriffe der Russen bei Baloge werden abgewiesen. Südwestlich Gerkutow wird ein russischer Stützpunkt gestürmt. — Giebnbürglicher Kriegsschauplatz unüberändert.
- 19. Oktober. Ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval wird vereitelt. — Angriffe der russischen Garde bei Babynow scheitern. An den rumänischen Grenzspalten erfolgreiche Kämpfe.
- 20. Oktober. Ein deutlicher Angriff entzieht den Engländern den größten Teil der von ihnen besetzten Gräben westlich der Straße Caucourt Möbaze-De Barque. — Vereblichste russische Angriffe nördlich Sinalwa am Sischob. Westlich Sischowitz auf dem Marajonla-Weiler wird eine mächtige russische Schanzstellung gestürmt. — Fortgang der Kämpfe an den rumänischen Grenzspalten.

## Von Nah und fern.

**Ein Liebesgabenpaket für den Grafen Zepplin.** Ein in Gießen lebender Briebauer hätte dem Grafen Zepplin ein selbstgebasteltes Zwoelfsgewinnst überreicht mit der Bitte um Annahme. Der Empfänger war zugleich ein humoristisches Gebieth mit angehängt. Graf Zepplin hat dem biederem Schwaben sofort seinen Dank zum Ausdruck gebracht, in dem er unter anderem sagt: „Das Sie nach so langer Zeit auch jetzt meiner wieder gedenken und mich alten Soldaten mit einer Selbstbescheidung Ihres Schmackhaften Zwoelfsgewinns ehren, verpflichtet mich zu aufrichtigem Danke. Wenn ich auch nicht an der Front sein darf, so bin ich doch bestrebt, meinem Vaterland nach besten Kräften zu dienen. Solderweise auch im Stampe stehend, glaube ich, Ihre „Selbstgedächtnis“ mit einer gewissen Verehrung annehmen zu dürfen.“

**Goldhesserei.** In Danzig ist, wie in anderen Städten, eine sogenannte „Kriegsausstellung“ veranstaltet worden. Raum nach nach Mitteilung der Danz. Allg. Ztg. besaht gegeben worden, das jeder Arbeiter (s. h. Untertanen) eines Goldstücks freien Eintritt in die Ausstellung erhalte — für ein 20-Markstück sogar zwei Personen —, als in kurzer Zeit 200 Goldstücke bei der Kasse abgeliefert wurden. Es gab also dort noch 200 Personen, bei denen ein materielles Wohlthun im Kriegesfeld nicht liegt der Genußpreis bei solchen Ausstellungen nicht zu sein das bewirkt, wo alle Maßnahmen, dem bedrängten Vaterlande eine Opfer einer wesentlichen Dienst zu leisten, nicht hatten bewirken können: Preisgabe der verwerflichen Goldhesserei.

**Scheuchabwehr im Kriege.** In einer ähnlichen Lage ist der durch seinen Dohr, Sargel und Gemüthbau bekannte rheinländische

Ort Heidesheim, unterhalb Mainz an der Straße Mainz-Bingen. Infolge der günstigen finanziellen Lage konnte der Gemeinderath die Gemeindefiscus auf 82 %, also um 37 % herabsetzen und die Vermögenssteuer von 17 Pfennig auf 13 Pfennig auf 10 Mark Steuerwert. Die Gemeinde Heidesheim ist einer der wenigen Märkte für Obst und Gemüse am Rhein und hat deshalb außerordentliche Einnahmen zu verzeichnen gehabt.

**Westliche Drückberger.** Der Magistrat von Sommerberg macht bekannt, das sämtliche Kriegerveteranen, die sich an der Kartoffelernte nicht beteiligen, die städtische Unterstützung entgegen wird.

werden zunächst Wohnungen auf der Kallig Kooge folgen.

**Kartoffelernte in Ostpreußen.** An Veranordnung der Königsberger Regierung sollen im Regierungsbezirk Königsberg sämtliche Schulfinder, deren Mithilfe bei der Beugung der Kartoffelernte in Frage kommt, bis zur völligen Beendigung der Ernte vom Besuche der Schule befreit werden.

**Ein neuer Hafen an der Murmanküste.** Die „Politik“ aus Bergen meldet, ist der Besuch der russischen Minister an der Murmanküste in dem Gouvernement Kirgengsk jetzt abgeschlossen. Der Besuch erstreckte sich bis zu dem Endpunkt der im Bau begriffenen Murmanbahn, dem Fischerdorf Semanowa, der als zukünftiger

## Lilles Bewohner in den Ardennen.

Oben: Schloß Dilly bei Baguelles als Aufenfallsort für jugendliche Franzosen. Unten: Gruppe von Einwohnern aus der Gegend von Lille.



Aus Gründen einer besseren Lebensmittelverteilung hat sich die deutsche Militärverwaltung in der Gegend von Lille entschieden müssen, eine Anzahl von Einwohnern der Gegend von Lille nach den Ardennen zu bringen. Den jugendlichen Franzosen ist die Umgebung bei Schloß Dilly in der Nähe von Baguelles als Aufenfallsort angewiesen worden. Man hat von

französischer Seite der deutschen Verwaltung den Vorwurf eines unheimlichen Vertriebs gemacht; wenn man aber die Lage des Schloßes und die vernünftigen Gesichter der mit Entzweiungen beschäftigten Franzosen auf unserem Bild betrachtet, so wird dieser Vorwurf dadurch am besten widerlegt.

**Wasserbohrungen auf den Halligen zur Sicherung des Viehbestandes.** Bei jeder Sturmflut werden die Halligen überflutet, und die Trinkwasserbehälter, Festings und Brunnen bringt das salzige Meerwasser ein. Es ist dann für Menschen und Tiere ungenießbar. Vor einigen Tagen haben erst wieder die jüngeren Weiswitzer Vorländerinnen und -Galligen sich unter Wasser gesetzt und die Viehtränken überflutet. Infolge dessen ist man gezwungen, das Hornvieh aufzufassen. Jetzt nun läßt die königliche Regierung im Interesse der Halligbewohner und zur Vermeidung von Viehverlusten Bohrverträge nach Trinkwasser auf den Halligen vornehmen. Auf den Halligen Kabel und Langenes ist bereits Trinkwasser ohne oder von geringem Salzgehalt erhöht worden. Es

wichtigere und eisfreie russischer Hafen an der Murmanküste aussersehen ist und den Namen Monamon erhalten soll.

**Schließung der jüdischen Theater in Warschau.** Mit Rücksicht darauf, das die kaisertlichen Theater sowie das „Gymnium“ sich weigern, die neu eingeführten Verordnungen zu befolgen, hat sich der Warschauer Magistrat entschlossen, diese Theater zu schließen.

**Der Hungertod des Goldfinders.** Der Entdecker der Goldfelder von Klondike, Chodum Jim Wadlow, ein Indianer, ist kürzlich in Gurock (Territorium Yukon) in größter Armut an Enttäuschung gestorben. In Gemeinschaft mit einem anderen Abenteurer aus Seattle, George Garmack, hatte er vor 20 Jahren das erste Gold in Alaska gefunden und ungeheure Reichthümer

geerntet, die er in kurzer Zeit völlig funktlos vergeudet. Einiges Tages erliegen er mit einer halben Million Goldstücken in Seattle und war verächtliche Summen buchstäblich zum Fenster seines Hotels hinaus, das es ihm ungeheuren Spaß machte, zu sehen, wie sich die Straßenjungen um das Gold balgte.

## Volkswirtschaftliches.

**Schätze Auebente um die Weidmühl.** Ein Schatz in einem von dem Volke die Auebente in erhöhtem Maße geschätzten Unterflaßer Ruffisch in die Erde in Weidmühl die erste Genossenschaft zur Aufbelebendung gegründet worden, nachdem die Gründung einer Aufbelebendungs-Gesellschaft in der Nähe der Weidmühl vorangeht war. Die Genossenschaft umfasst sämtliche Auebente der Weidmühl, die ihren Rang nur an die Genossenschaft zu festgesetzten Preisen liefern dürfen. Die Verkaufspreise der Genossenschaft werden monatlich festgelegt. Die Aufbelebendung soll in besondern ernsterem Maße hervorgehoben werden. Die Niederlage der Genossenschaft wird in Gulum erledigt. Den Krachen- und Weidmühlern wird durch die Genossenschaftsgründung ein neues, weites Arbeitsgebiet bei gutem Verdienste eröffnet. Man hofft, der Aufbelebendung jetzt den Weg zur unbeschränkten Ausbeute der ungeheuren Weidmühl im Wattenmeer gebnet zu haben und die Weidmühl in großen Mengen unter das Volk bringen zu können. Monats Monats krachten bisher bei geringem Betriebener Aufbelebendung 200 bis 300 Zentner; an der ostpreussischen Küste wurden im vergangenen Jahre etwa 28 000 Zentner gefischt. Ein Beweis, zu welcher Ausbeute es bei gutem Geschäftem zweckmäßiger Betriebe zu bringen ist.

## Gerichtshalle.

**Dresden.** Das Landgericht verurtheilt den Kaufmann Charles Hans Ernst Heine wegen verhörmäßigem Einbuße von Wildpauer aus 5000 Mark an die Höhe von 40 000 Mark zur höchsten Geldstrafe von 1500 Mark.

**Wibet.** Um sich und seine Familie für den Winter zu versorgen, hatte der Hofbesitzer Armgard in Harzig nicht weniger als elf Schweine und das Fleisch einer neun Zentner schweren Kuh geschlachtet. Einige Spigbüben, die von dem umfangreichen Fleischvorrath, die im herrschaftlichen Hause aufgestellt waren, Wind bekommen hatten, hatten ihnen vor einiger Zeit einen nachlässigen Soldaten und erwiderten der hiesigen Gerichtshalle die Dummheit, um etwa 100 Markwährliche 6 Schütten. Die angebetenen Götter schafften ihre Beute nach Hamבורg, wo der „Unbekannte Dritte“ sie zu Geld machte. Er verliert jedoch seine beiden Kompagnen und verdammt mit dem ersten Gefolge. Während der ladende dritte Spigbübe sich heute noch der goldenen Freiheit erfreut, verurtheilt die Strafkammer in Hildesheim die beiden anderen jetzt zu empfindlichen Strafen.

## Vermischtes.

**Benizelos' Briefmarken.** Die Provisorische Regierung, die sich in Griechenland mit dem Sieg in Saloniki auseinandersetzen hat, läßt sich bereits eigene Briefmarken drucken. Der „Matin“ bringt die vergrößerte Abbildung einer „Marke mit dem Bild von Benizelos“, die aber der das Bildnis des griechischen Landesverwalters aus umschließenden orientierten Umrahmung das Wort „Benizelos“ und am unteren Rande die Verlangsamung 10 Lepta zeigt. Eine andere Serie ist ebenfalls in Vorbereitung; sie wird auf dieselben Abbildung die Bildnisse des Herrn Benizelos, des Admirals Konstantinos und des Generals Danglis vereinigen. — Die Marke dürfen, selbst wenn sie nicht zur postalischen Verwendung gelangen sollten, doch einmal als papierenes Pranger geschäftlichen Wert haben.

**Mittags-Sollager.** Was von montenegrinischen Hefe übrig blieb, zeigt folgende, an bester Stelle fein und heftigsten abgerichtet. Nach des „Matin“: „Seine Majestät der König von Montenegro hat mit seinem Hofe nunmehr seinen endgültigen Wohnort genommen. Er befindet sich in der Pariser Vorstadt Neuville, Boulevard Victor Hugo 58, in einer kleinen Villa. Die Hofgarde besteht aus 18 Mann und 2 Offizieren, sie ist in einem benachbarten Hause untergebracht. Die Bureau des höchsten offiziellen Stellen der königlichen montenegrinischen Regierung werden dementsprechend eingerichtet werden.“

Möte an und Tante Josephine verpraht, ein gutes Wort bei ihrem Bruder einzulegen.

Gochstetten half auch wirklich noch einmal, und zwar gründlicher als je zuvor, indem er der Gräfin vorstellig, ihm ein zu ihrem Gut gehöriges Kornfeld zu verpfänden.

Dieses sehr vernünftige Kornfeld sollte für die Gräfin oberdes besten Vorzeile.

Gochstetten aber gedachte eine Arbeiterkolonie darauf anzulegen. Und ich weiß nicht, wo ich es hernehmen soll. Es ist zum Verzweifeln,“ sagte sie außer sich.

„Weißtlich hilft uns Gochstetten noch einmal, Mama,“ wogte Dohr vorzutreten.

„Sie audie die Achsel.“

„Schwerlich! frankenstein ist oberdes schon so hart belastet, das kann die Schuldbüchlein noch herausgerichtet werden können. Natürlich muß ich's noch einmal versuchen. Viel Hoffnung hab' ich nicht.“

„Mit ihmernem Gehen war sie doch näher Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“

„Tante Josephine war aufs heftigste erschrocken über die Verbindung nach der Waldburg gefahren. Doll Geschicklichkeit, Weidmühlwürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dem Tante Josephine im Vertrauen, das ihr armer Dohr direkt erschmetert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.“



nung der Anleihe die Presse nicht herangezogen worden wäre, aber daß sie sich freiwillig von dieser Aufgabe ausgetrennt hätte. Man verleihe den Gebanten auszuwenden, daß die Anleihe allein durch Prospekt der Reichsbank und der privaten Institute, daß sie allenfalls daneben noch durch lokale Anzeigensätze propagiert worden wäre. Was das wäre, weiß ich nicht von den früheren Ausstellungen das Ergebnis gewesen? Gewiß, die Kommunen und ihre Sparfassen, die großen Gewerkschaften, die Versicherungsgesellschaften u. a. m. sind bereit, und wohl auch mangel von lehrer Fortsetzung Beitragspflicht hätten sich dem Ruf des Vaterlandes nicht verweigert. Aber wenn man diese Teilnahme der Willenden und Unterrichten noch so hoch einschätzt, glaubt man, daß auf diese Weise auch nur die Hälfte der notwendigen Erträge zufließen gekommen wäre, die die Kriegsausgaben hätten gedeckt haben? Man kann leugnen, daß die im Rufen wirkenden Einwirkungen eine sehr geringere Zahl auch nur jener großen Reicher erzielt haben würden, als die schmetternden Fanfaren, die allen Weisenden aus den Zeitungen in die Ohren klingen, die Sinne für den Ruf des Vaterlandes, die Gewissen, wo es not ist, schärfen und die allgemeine Stimmung ersticken, von der unweifelhaft sich niemand allein zuhause kommen kann? Und auf welchem Wege vor allem will man glauben, daß die von einem man andern Mal im Unglück bewiesene Zahl der kleinen Gelder zusammengebracht werden wäre, durch welche die Anleihe mehr und mehr zur wirksamen Volkserziehung, den Taten unserer Heere vergleichbar, geworden ist, als durch den Klaren der Presse? Welche Volkserziehung der Anleihe und damit ihre Verbindung über eine Finanzoperation hinaus zu der wünsch-

lichsten ununterbrochenen Keufung des deutschen Siegeswillens hat die Presse, und sie allein, geschaffen. Und hier kommt ein Hinweis, ein nachdrücklicher lehrreicher Hinweis auf die Eigenart der deutschen Presse, die diesen Erfolg zu Wege gebracht hat. Daß es auch bei den finanziell höchsten unserer Staaten, daß es in wirtschaftlich so hoch stehenden und uns noch bis vor kurzem so weit überlegen Ländern wie Frankreich und England nicht gelungen ist, die Anleihe zur Volkserziehung zu gestalten, und daß dies Ergebnis in Deutschland mit sonst geringem Aufwand an Bekanntheit und Gungentrost erzielt worden ist, liegt an der grundverschiedenen Art der ausländischen und der deutschen Presse. Die westlichen Länder kennen die Presse im wesentlichen nur als großkapitalistisches Unternehmungen, deren Geschäft am Aktienmarkt, in den Geschäftskreisen, aber wenig am Volkstum, aber in der zentralisierten Presse in sehr viel höherem Maße ein Markt als bei uns, so vermag sie doch eben wegen ihrer Zentralisierung nicht entfernt so in die engeren und entfernteren Kreise des Volkstums zu dringen wie in Deutschland. Auch bei uns beruht ein Teil der Presse, wenigstens der kapitalistischen, auf der großkapitalistischen Unternehmung; daneben gibt es noch eine kapitalistische Landbesitzungen von in sich selbst ruhender Kraft. Aber die breite Masse des deutschen Volkstums, der Kern deutschen Volkes, wird von einer im Auslande so nicht vorhandenen mittleren und kleinen Presse erreicht, die mit ihrem Zerkleineren in der unmittelbaren Umgebung und verweilt ist. Diese Kreise der arbeitsschaffenden Arbeiter- und Handwerkerkreise ist fast durchgehend wirtschaftlich eine besondere Wüste, weil die dauernd freigegeben

Gesetz in Öfen und Gehäusen und die erhöhten Anforderungen an den reaktionellen Teil einen immer größeren Teil der Gewinne absorbieren. Ihre Bedeutung aber hat gerade der Krieg erst ins rechte Licht gerückt. Diese Struktur der deutschen Presse entspricht der Welterziehung des deutschen Volkes in Bundesstaaten, der landesmannschaftlichen und lokalen Ordnung des deutschen Volkes. Gerade die Zeit der Presse aber, die ein uns das Ausland so wenig nach wie einst den Schulmeister von Königsberg und wie damals und selber den preussischen und deutschen Untertan. Sie gelangt bis in die abgelegensten Winkel des Landes, sie durchdringt gleich den Fernschritten der höchsten qualifizierten Klassen in feiner Beschäftigung die Ähren unseres Volkstums. In ihr setzt sich, in rührender und oft, zumal in dieser schweren Zeit, von den größten wirtschaftlichen und technischen Schwerkraften nicht beeinträchtigt, die einseitig artige deutsche Presse, diese Arbeiterpresse, diese Volkspresse hat sich in unserer mittleren und kleinen Presse diesmal wie schon so oft zuvor in den Dienst der großen kapitalistischen Aufgabe gestellt. Sie hat es ermöglicht, daß den Reichen in keiner Weise gespart werden konnte, was das Land von ihm fordert, für die Vorbereitung für die Anleihe die unne individuelle, in persönlicher Färbung gegeben, die wie diesmal zu unserer Gewohnheit in den Gezeiten unserer Zeitungen fanden, sie gab ihr Form von einer Wärme, in Selbstschicklichkeit, die gerade durch ihre Intelligenz so fähig und klar von der menschlichen Besinnung, von dem Schellenzettel abstrahiert, mit der man diese Dinge zumal in Frankreich unter-

nimmt, wo die Presse nicht entsprechend tief im Stoff wurzelt. Geblüht aber bei militären und kleinen Presse ein besonderes Ziel und ein ausstichendes Resultat für die Volkserziehung der Anleihe bis in die bescheidenen Volksschichten hinein, so soll damit die Leistung unserer großen und führenden Zeitungen nicht unterschätzt werden. Sie haben mit ihrem dankenswürdigem, ihrer Schicklichkeit übermäßigem, großen Werk nachhaltig und vorbildlich gefördert und den Kleineren und Kleineren das Material gegeben, mit dem sie arbeiten konnten. Es hat gerade das Bestreben 'erregt, daß der neue Reichsfinanzetat durch Wärm im Haushaltsausgleich des Reiches bei einer Danksagung an die bei dem Erfolge der Anleihe beteiligten Faktoren die Presse wärmlich dankt; aber andere leitende Stellen haben diese Wärmheit der Presse bei früheren Anlässen ebenfalls anerkannt. Was ein vaterländisches Gut von gerade unerschöpflicher Bedeutung hat gerade der Reize die Eigenart der deutschen Presse erkennen lassen. Die Erhaltung ihrer Struktur hat sich als wichtige vaterländische Aufgabe für die weitestgehende staatsmännliche Pflicht erwiesen. Sie wird alles werden müssen, was daran zitiert könnte, wie zu fördern haben, was das Wesen der einzelnen Zeitungen (besonders in außerpolitischen Beziehungen) zu fördern mag. Hier steht ein bedeutendes nationales Interesse nach Wärm und Wärm. Und so mag der herrliche Erfolg der neuen Anleihe, der in erster Linie unserem Volkswesen zu danken ist, eine weitere Stufe zu seiner verhältnismäßigen Wärmung in der Öffentlichkeit wie bei der Regierung bilden."

# WALTER HÜTHER, Elbingerode

Manufakturwaren . Modewaren . Konfektion .

## Damenkleidung für Herbst und Winter

**Farbige Jacken und Mäntel**  
 aus karierten und gerauhten Stoffen . . . . . Mk. 21,00 — 35,00  
 aus Feinkörper in gemischten Farbentönen . . . . . Mk. 25,00 — 60,00  
 aus Loden und wetterfesten Stoffen . . . . . Mk. 25,00 — 46,00

**Schwarze Jacken und Mäntel**  
 aus rauhen und glatten Wintertuchen . . . . . Mk. 38,00 — 75,00  
 aus Kanngarn . . . . . Mk. 32,00 — 65,00  
 aus Wollripps und Flausch . . . . . Mk. 35,00 — 58,00

**Unterröcke**  
 aus Tuch . . . . . Mk. 4,50 — 14,50  
 aus Tricot . . . . . Mk. 5,75 — 13,00

**Kleiderröcke**  
 aus gemusterten Stoffen . . . . . Mk. 12,00 — 18,00  
 aus schwarzen Stoffen . . . . . Mk. 11,50 — 25,00

**Unterrock-Ansätze**

**Anstandsrocke**

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent! Bezugscheine liegen im Geschäft aus und werden daselbst ausgefüllt.

### Ein Schwein

zum Weiterfüttern ist zu verkaufen  
 Wo?, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Zigaretten

direkt von der  
**Fabrik zu Originalpreisen**  
 100 Zig. Kleinverkauf 1/3 Pfg. 1,40  
 100 " " " 3 " 2.-  
 100 " " " 3 " 2,20  
 100 " " " 4,2 " 3.-  
 100 " " " 6,2 " 4,30

ohne jeden Zuschlag für  
 neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten 75.—  
 bis 200.— III. p. Mille.

Zigarettenfabrik  
**GÖLDENES HAUS**  
 Köln, Ehrenstraße 34.  
 Telefon A 9060.

### Dachpappe

in verschiedenen Stärken.  
**Teer, Klebemasse**  
 wieder zu haben bei **W. Kuthe.**

**Erbsenmehl,**  
**Bohnenmehl,**  
**Grünkernblütenmehl,**  
**Paniermehl**  
 zu haben bei  
**Ernst Lüders Nachf.**

**Handwagen**  
 sind eingetroffen bei  
**Firma Aug. Anger.**

Gestern früh starb plötzlich und unerwartet meine  
 liebe Frau und Mutter, unsere herzensgute Tochter  
**Auguste Sievers**  
 geb. Hillebrecht  
 im 30. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Teilnahme  
 zeigt dies tiefbetrübt an:  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Gendarm-Wachtmstr. A. Sievers.**  
 Die Beerdigung findet am Freitag in Nicolausberg  
 bei Göttingen statt.

**Elektrische Zuglampen,**  
 Wandarme, Schirme und Ersatzteile  
**Elektrische Birnen . . . . .**  
 .. 75% Stromersparnis in allen ..  
 .. Kerzenstärken und guter Qualität.  
**Elektr. Taschenlampen -**  
 .. Ersatz-Batterien und Birnen ..  
**Karbid-Tischlampen . . . . .**  
**Karbidstalllampen . . . . .**  
 .. einzelne Brenner und Karbid ..  
 .. empfiehlt zu billigsten Preisen ..

**H. RENSCH.**  
**Brennspiritus**  
**W. Kuthe.**  
 ist wieder eingetroffen bei



**Deutsche Warte**  
 Herausgeber A. Damaschke  
 Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend,  
 vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur  
 hingelenkten Reformbestrebungen (Organ des Haupt-  
 ausschusses für Kriegserheimstätten), enthält wertvolle  
 Leitartikel führender Männer aller Parteien über Zeit-  
 und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über  
 alle wichtigen Vorkommnisse und liefert ihren  
 Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch  
 sechs Beilagen:  
 Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft,  
 Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und  
 Jugendwarte  
 Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig  
 (Bestellg'd 14 Pfennig)  
 Probennummern kostenfrei durch den Verlag Berlin  
 N W 6

**Buchdruckerarbeiten jeder Art**  
 liefert in moderner, geschmackvoller und  
 sauberer Ausführung zu billigsten Preisen  
**die Buchdruckerei des Harz-Boten.**